

Gescheiter statt gescheitert

Die neue Karriere des Oliver Kahn: Torwart-Legende spricht über „Philosophie der Nummer 1“

Er habe als Jungspund ein bescheidenes Ziel gehabt, sagte Oliver Kahn: „Ich wollte einfach der Beste sein.“ Wie er es geschafft hat, wie er damit umging und wie die Nationalelf die beste der Welt wird, darüber plauderte der „Titan“ vor 2500 Zuhörern in der Rittal-Arena.

VON DIRK SCHÄFER

Wetzlar. Er dürfte sich gefreut haben, als Luis Figo am Freitagmittag Real Madrid als Gegner des FC Bayern München in der Champions League aus dem Lostopf fischte. 15 Stunden zuvor hatte Oliver Kahn die Königlichen als Wunschgegner genannt. „Chelsea wäre fies zu spielen. Real liegt den Bayern am besten. Bei den Abwehrproblemen, die Madrid hat, macht es tschuk-tschuk und die Bayern haben ihnen fünf Dinger reingemacht“, sagte der Torwart-Titan und achtmalige deutsche Meister der Bayern – im Gespräch mit einem „Königsblauen“: Dr. Peter Hanker, Vorstandssprecher der Volksbank Mittelhessen und 35 Jahre Schalke-Mitglied, gab den fachkundigen Moderator bei der Talkrunde im weißen Ledersessel auf der Bühne der Arena.

Dort lauschten 2500 Zuhörer dem rund 45-minütigen „Referat“ des dreimaligen Welttorhüters des Jahres, der seit 2008 im Fußball-Ruhestand ist. Seitdem begegnet er uns im TV an der Seite der ZDF-Moderatoren – „ich bin Experte, kein Journalist“, stellt Kahn zwischendurch klar. Ebenso viel Freude wie die Analyse des Fußballgeschehens mache ihm die Arbeit als „Referent“. Wer hätte vor zehn Jahren gedacht, dass dieser brüske, scheinbar einfältige Torwart, den gegnerische Fans mit einem

GESAGT

„ Welche drei Jahreszahlen darf man einem Bayern-Fan niemals nennen? 1999, 2012... und 1860 natürlich! „

Fan(g)frage von Oliver Kahn

Affen verglichen, einmal so wortgewandt und stotterfrei zum Volke sprechen kann? Aus der Ruhe bringen ließ er sich nur von den gefühlt 200 Limoflaschen, die das Publikum auf den Steinboden scheppten ließ.

Kahn kann es. Nicht von ungefähr. Wo andere Trainer oder Manager werden, vollendete er



Der Titan plaudert im Sessel: Oliver Kahn erzählte bei der Mitgliederversammlung der Volksbank Mittelhessen von Erfolgen und bitteren Niederlagen. Foto: Schäfer

ab 2009 sein zuvor an der Fernuniversität begonnenes Studium der Wirtschaftswissenschaften. Seit 2011 darf er sich „Master of Business Administration“ nennen, ist Buchautor und hält Gastvorträge wie den in Wetzlar.

Gehirn auf Erfolg trainieren

Dort ist natürlich auch der Fußball das Thema. Aber vor allem die Frage, wie man Spitzenleistungen erreicht und auch wie man damit umgeht.

Wichtig sei der erste Schritt, danach gelte es, sich kleinere Zwischenziele zu setzen, sagt der Torwart, der Stationen seiner Karriere als Beispiele beifügt: Das erste Spiel bei den Profis, wo er zunächst auf der Bank saß; der erste Titel mit dem neuen Verein FC Bayern; das erste Länderspiel, der erste Champions-League-Triumph.

„Jeder Step, den du erreichst, gibt enormes Selbstvertrauen. Man trainiert quasi das Gehirn auf Erfolg“, erläutert Kahn und weist gleichzeitig auf die „Erfolgsfalle“ hin. „Man muss mit dem Erfolg umgehen können.“

Eines hat Kahn nach eigener Aussage am meisten vorangebracht: „Du musst flexibel sein beim Setzen von Zielen.“ Beim „Torwart-Krieg“ vor der WM 2006 habe er das auf brutale Weise erfahren, als ihn Bundes-

trainer Jürgen Klinsmann hinter Jens Lehmann als Nummer zwei im Tor der Nationalelf einstuft. „Im Umfeld haben mir viele geraten, trotzdem zur WM zu fahren anstatt zurückzutreten. Ich habe nach und nach kapiert, dass es für mich besser ist, der Mannschaft dann eben auf andere Weise zu helfen“, blickte der 44-Jährige zurück.

Als alle Bayern abtauchten

Die beiden Niederlagen der Bayern im Champions-League-Endspiel hatte er ebenfalls noch vor Augen. Vom Geräusch der ManU-Fans hinter seinem Tor nach dem Abpfiff 1999 werde er noch heute manchmal nachts wach. Und das verlorene „Finale dahoam“ 2012 diene dem Titan als Beispiel für eine weitere Tugend der Philosophie der Nummer eins: „In Momenten wie der nach Schweinsteigers verschossenem Elfmeter trennt sich die Spreu vom Weizen. Da kommt nur der weiter, der danach nicht aufgibt“, so Kahn. Er nennt diesen Vorgang „statt gescheitert gescheiter sein“. Einen Grund für das Scheitern der Bayern lieferte er auch: „Als Jupp Heynckes Schützen fürs Elfmeterschießen suchte, war auf einmal niemand mehr da von den Spielern. Aber echte Führungspersönlichkeiten tauchen nicht ab.“

Am Ende brannte vielen nur noch eine Frage auf den Lippen: Glaubt der Länderspiel-Experte des ZDF, dass auch Jogi Löw mit seinem Team noch mal eine Nummer eins wird? „Unser Team ist homogen, hat viele ähnliche Spieler. Vielleicht wäre es gut, da mal mehr Typen reinzubringen, die etwas anders sind“, meinte Kahn und nannte Kevin Großkreutz als Beispiel. Brasilien findet der Mitbegründer der Internetplattform fanorakel.de „nicht so stark“, Mexiko ist sein Geheimtipp. Und Spanien? Da fehlten ihm die Worte: „Zum vierten Mal? Das wäre ja, wäre ja...“

„...weiß Fifa selbst nicht“

Ob Oliver Kahn 2022 immer noch fürs Fernsehen WM-Experte ist, weiß auch er selbst nicht. Der dreifache Welttorhüter des Jahres kann sich aber mit der Vergabe des Megaturniers an Katar durchaus anfreunden. „Ich weiß nicht, welche Kriterien es bei der Vergabe der WM-Turniere gibt. Die Fifa weiß es wahrscheinlich selbst nicht. Aber man sollte die Länder nicht schon vorher verurteilen“, meint Kahn. Sinn mache es aber nur, wenn die Infrastruktur auch nach dem Event genutzt wird: „In Südafrika wurden Milliarden für neue Stadien ausgegeben. Jetzt modern sie vor sich hin.“